

Spangenberger Zeitung

Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg. Zeitung. Seite 100 bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig

Erhöht wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Beugspreis je Monat **9.00 RM.** bei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der bessere Alltag“, „Unterhaltsungsbeläge“. — Durch die Postanstalten
verschiffbar abgeogen **1.20 RM.** Zur Halle höheres Gemälde wird kein
Preis gesetzt.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Teile kostet bei 40 mm Spaltbreite
Grundhöhe Grundpreis nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltbreite 12 Reichspfennig. Für längere
Ausdrücke gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1926 geltigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags
D. R. P. 500

Dru d u n d
Pr 70

Dienstag den 15. Juni 1937

30. Jahrgang

Moskau sperrt die Einreise Englisches Entsezen über Stalins Blutherrschaft

Seine Berufungsmöglichkeit

Das Blutgericht von Moskau

Lodesurteil gegen die acht Sowjetgenerale
Der Moskauer Prozeß gegen den Marschall Tschachtschewski und die übrigen sieben angeklagten Sowjetgenerale hat den erwarteten blutigen Ausgang genommen. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion hat sämtliche Angeklagten zum Tode des Erstlebens verurteilt. Anhänger wurden die Generale ihres Militärranges für verlustig erklärt. Tschachtschewski wurde der Rang eines Generalfeldmarschalls der Sowjetunion überlassen.

Bereits erschossen

Amtlich wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Ostenreichs Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sondergenerale am 12. Juni hingerichtet worden sind. Mit der Erstleistung familiärer Verurteilungen, welche wohl wie gewöhnlich in den Kellern des CPu.-Gebäudes am Moskauer Lubjanska-Platz durch einen Revolutionschirkel in Genf vorgenommen worden ist, hat dieser sensueller alle alten sowjetischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Die weiteren Folgen dieser selbst für Moskau ungewöhnlichen Vorgänge lassen sich zur Zeit ebensoviel übersehen, wie die Ursache der Beteiligung der acht Armeeführer. Mit einer weiteren Stauberung innerhalb des höheren Kommandobefandes der Roten Armee und der Roten Flotte muß gerechnet werden.

„Eingegangen ins Sowjetparadies“

Das Schicksal der deutschen Kommunistenhauptlinge. Über das Schicksal der früheren kommunistischen Führer, die seinerzeit aus Deutschland nach Sowjetrussland emigrierten, werden jetzt aus Moskau im Zusammenhang mit den bolschewistischen Maßnahmen gegen Eingehaltenen bekannt, die mit Sicherheit darauf liegen lassen, daß sie allerdings in aller Stille fast ausnahmslos das gleiche Schicksal ereilt hat wie alle jene, bisher vom sowjetrussischen Moloch verschlungenen.

Mag Hölgz. B., von dem ursprünglich angenommenen, er sei „ertrunken“ hat ebenso wie Heinz Neumann durch den üblichen Revolutionschutz im Geiste der Kellergewölben des BPL-Palastes am Moskauer-Jana-Blat geendet. Elf weitere ehemalige Reichsbahndienstleute werden bekanntlich seit langem „vermisst“. Es kann heute nach den bisher vorliegenden Wegen mit Sicherheit angenommen werden, daß sie das Schiff erlitten haben. Sie sind „eingegangen auf Sowjetparadies“ — aber anders als sie es sich vorgestellt, durch den deutschen Arbeiter vorne gerauscht haben.

Finalches Entleben über Stalins Blutherrschaft

Die Erscheinung der acht Sowjetgenerale hat in den westeuropäischen Hauptstädten einen niederflächigeren Eindruck gemacht, und zwar nicht nur bei den unmittelbaren Bundesgenossen der Sowjetunion. Das Moskauer Blutbad trifft alle, die mithalfen, die Sowjetunion in der europäischen Politik häufig zu machen und die ihm vor allem in Genf zu ungeheurem Einfluss verhalfen. Das gilt auch von England, dessen Preffe jetzt in Tönen tiefsten Entseksens über das sowjetrussische Chaos berichtet.

Ein Sonderkorrespondent der "Daily Mail" schildert in einem eingehenden Bericht die Lage, die durch die Plünderung des früheren Marshalls Tschatschewski und der sieben anderen Armeekommandeure in der Sowjetunion entstanden ist. Das blutige Chaos breite sich über das ganze Land aus. Majestätsverbrechen und Hinrichtungen, Raub und Streiks sänden überall in Stadt und Dorf. Eine unter der Herrschaft des Verdachts mörderische Rote Armee - das sei das Räuberland von heute, ein bedeutsames Zeichen dafür, daß die Sowjetgewaltigen sich selbst unthöflich fühlten, sei die Anweisung an die Untertanen, unterwegs im Auslande, einzuweilen, keine Reisen nach der UdSSR zu organisieren. Das Blatt erklärt, in der ganzen Geschichte gebe es keine Parallelen für die Schlägereien des Moskauer Regimes. Man müsse fragen, ob es angeht, dieser Lage noch möglich sei, daß in England auch nur ein Funken von Sympathie für die unmenschlichen Herrschaftsrechte der Sowjetunion entstehe.

In Moslaw, heißt es in dem Bericht weiter, würden schon Vermutungen angestellt, wer als nächster "dran kommen" werde, ob Woro schilow, der die Rote Armee kontrolliere, ob Blücher mit seiner 300 000 Mann starken Armee im Fernen Osten, oder Jegow, den Stalin wegen der GPU fürchte. Marshall Blücher sei an dem Tage von Siberien nach Moslaw gerufen worden, in dem Gamaroff Selbstmord tötina. Am Freitag habe



Druck und Verlag: Buchdrucker Hugo Münker. 30. Jahrgang

der Patenschaft der Weltmächte in den Völkerverbündnissen ein. Die Freude darüber würde auch nicht getrübt durch die Dugende von Revolutionen und Aufständen, die man überall in der Welt entfachte. Und als schließlich in Spanien Mord, Brandschärfung, Plünderung und Schändung die wüstesten Orgien feierten, haben die Regierungen der Weltmächte sich bereit, mit den Vertretern dieser Schandtaten auf gleichem Fuße zu verfehren, ihnen Noten zu schreiben, Einladungen zu schicken und am Konferenzstisch zusammenzuuarbeiten. Und heute steht man in Paris fest, daß dieses Regime „jedes moralische Fundament vermisst läßt“!

Und welches Ereignis hat diese Wandlung der Meilungen herbeigeführt? Luchschenoff, der rote Marcial und Mithöpfer der Roten Armee, der Vertraute des französischen Generalstabes, und Mitkrieger aller Geheimpläne, die sich um das französisch-sowjetrussische Bündnis rankten, ist als Saboteur, als Verräter, als Schädling enttarnt, verurteilt und hingerichtet worden. Wir haben für die französische Bestürzung durchaus Verständnis, denn wer ist nicht entsezt, wenn der beste Freund als Verräter enttarnt wird. Weniger verstehen wir die Aufgeregtigkeit in London. Gewiß, London hat sich seit Monaten bemüht, Moskau in einen politischen Plan einzubziehen, der es ihm ermöglicht, eine Politik nach zwei Fronten zu machen. Wir können uns aber nicht vorstellen, daß man in London so wenig über die wahren Verhältnisse in Sowjetrussland unterrichtet gewesen sein sollte, daß der jüngste Blutbefehl Stalins für Herrn Eden irgendeine Überraschung hätte bringen können. Übersteht hinter der „verroten Sachlichkeit“, mit der man Sowjetrussland in den Londoner Oppositionsplan einbezog, etwas mehr als das Befreuen nach Anerkennung bestehender Gegebenheiten? Sollte Herr Eden in seinem politischen Kartenspiel ernstlich Herrn Stalin als starken Triumph angegeben haben?

Und was sagt man heute in Genf zu dem „großen“ Mitglied Sowjetrussland? Glaubt man dort noch immer ernsthaft, daß mit Moskau ehrliche und wahre Friedenspolitik zu machen wäre? Ein Regime, das ohne Angen zuwintern Millionen Menschen saltbüllig hinschlägt, das Kulturerbe systematisch zerstört und im übrigen „jede moralische Fundament vermissen läßt“, ist kaum geeignet einen Frieden zu organisieren, für den ja angeblich der Böllerbund einzig und allein berufen wurde.

Dann sind da noch die gläubigen Massen, die den Verlодungen Moslaus und seiner Agenten gefolgt sind und deren Überzeugen heute gleichfalls als Verräte auf dem großen Blutbader Stalins verweisen. Sie alle, die in strengen Diplomatenfrack, in der reichbekleideten Generalsuniform oder im schlichten Arbeitskittel stehend, stellen heute fest, daß sie betrogen, belogen, hintergangen wurden. Tatsachenwelt, der große Freund Frankreichs, war ein Verräter. Botschafter und Gefändte, die Auftraggeber Moslaus, wurden versetzt, gerichtet, weil sie Verräter waren. Wer von den offiziellen und nichtoffiziellen Vertretern Stalins wird in naher oder weiterer Zukunft des Verrats überschlägt werden? Welcher Staatsmann ist heute nach all diesen Erfahrungen noch in der Lage, mit den Vertretern Moslaus Geheimpolitik zu treiben? Wir bedauern die Enttäuschten, stellen aber fest, daß sie sich ihren Schmerz über den verlorenen Freund hätten erlassen können, wenn sie die Warnungen beachtet hätten, die Adolf Hitler der Welt über das wahre Gesicht des Bolschewismus hat zulommen lassen. Sie alle waren gewarnt, sie wollten nicht hören, sie empfingen jetzt ihren Lohn.

Orgie des Wahlfauß

29 Endesurteile der Sowjets in Swobodnoje.

Wie die in Moskau eingetroffene Schabarowier Zeitung „Tichocanfla Sjeweda“ vom 4. Juni mitteilt, hat im fernöstlichen Sonjewietb in der Stadt Slobodnoje vor dem Spezialgericht des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion ein vierter Moskauer Prozeß stattgefunden, wobei wieder Eisenbahnanagefelle des „Trotzkismus“, der Sabotage und der Spionage zugunsten Japans beschuldigt wurden.

Auch diesmal wurden alle Angeklagten, 29 an der Zahl, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Es stand also, den Angaben des Blattes zufolge, im Verlaufe von drei Wochen im Gefängnis von Chabarovsk im ganzen 25 Todesurteile vollstreckt worden.

Blomberg auf der Heimreise

Danktelegramm des Reichskriegsministers an den Duce
Generalfeldmarschall von Blomberg ist mit seiner
Tochter und seinem Gefolge mit dem dreimotorigen
Funders-Flugzeug „Hermann Göring“ vom Flugplatz
Florenz abgereist. Beim Verlassen Italiens
hat der Reichskriegsminister ein Telegramm an den italienischen
Regierungschef Mussolini gerichtet, in dem er ihm
sowie dem königlichen Hause seine tiefgefühlten Dank für
ihm überall entgegengebrachte Gastfreundschaft aus-
spricht. Es sei ihm, so schließt der Reichskriegsminister,
eine besondere Ehre gewesen, kameradschaftliche Beziehungen
mit allen Teilen der italienischen Wehrmacht herzu-
stellen und sie von dem militärischen Geist und dem hohen
Stand der Offiziere und Truppen überzeugen zu können.

Bor neuen Provokationen

Bolschewistisches Freiheitertum im Mittelmeer
Der bolschewistische Sender Bilbao will mit, daß eine neu zusammengeschaffte U-Bootflotte stattliche, die mit modernem Material ausgestattet und vorzüglich bewaffnet sei, ihre Tätilen in den spanischen Gewässern des Mittelmeers aufgenommen habe. Die Aufgabe dieser neuen Flotte, so heißt es in der Mitteilung weiter, bezieht darin, die spanischen Gewässer von allen ausländischen U-Booten, seien es nun deutsche oder italienische, zu reinigen. (1)

Aus dieser Meldung des Senders Bilbao geht unzweckhaft hervor, daß die bolschewistischen Mörder neue Provokationen und neue Angriffe gegen deutsche und italienische Schiffe im Mittelmeer führen. Die bolschewistischen Freibeuter sollen sich jedoch gefragt sein lassen, daß Deutschland jeglicher Herausforderung an jedem Ort und zu jeder Stunde zu begegnen wissen wird. Deutschland hat nach den bolschewistischen Verbrechen von Bilbao gezeigt, daß es in keiner Weise gewillt ist, rücksichtlose Angriffe bolschewistischer Banditen auf deutsche Schiffe lediglich mit papieren Protesten zu beantworten.

Deutschland wird zapfen

Die geringste neue Herausforderung oder der kleinste Vorfall würde, daß sollen sich die bolschewistischen Machthaber in Bilbao und Valencia gefragt sein lassen, zu einem blutigen Zapfen Deutschlands führen.

„Deutschland“ übernimmt die Toten

Noch ein Opfer des bolschewistischen Piratenüberfalls.

Das Panzerschiff „Deutschland“ traf, von Ibiza kommend, in Gibraltar ein, um die Säige der 27 in Gibraltar belegten U-Boote des verbrecherischen bolschewistischen Bombenangriffs an Bord zu nehmen. Außerdem soll die „Deutschland“ 20 von den 58 verwundeten Matrosen an Bord nehmen, die jetzt noch in Gibraltar im Hospital liegen. Als die „Deutschland“ in den Hafen von Gibraltar eintrifft, sieht sämtliche im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Flagge auf Halmast.

Zwischenzeitlich hat der bolschewistische Piratenüberfall noch ein Opfer gefordert. Im Hospital von Gibraltar verstarb ein weiteres Mitglied der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“, der Obermaat Georg Wille.

Das Abkommen der Kontrollmächte

Die Note an die beiden spanischen Parteien.

Die in London zwischen den vier Kontrollmächten zufindende Einigung umfaßt nach englischen Meldungen zwei Teile: Ein Abkommen der vier Mächte über den Inhalt der durch Eden an beide spanischen Parteien zu richtenden Note und eine Vereinbarung der vier Mächte untereinander.

Somäß der Einigung wird die englische Note an die beiden Parteien in Spanien folgende drei Punkte enthalten:

1. Ein Erklaen an die beiden spanischen Parteien, die an der internationalen Kontrolle teilnehmenden Kriegsschiffe zu respektieren und eine entsprechende Note Ausweisung an ihre Flotten und Luftwaffen zu geben.

2. Ein Erklaen an die beiden Parteien, sogenannte Sicherheitszonen für die Schiffe der vier Mächte zur Sicherung zu stellen und Verhandlungen über deren Bereitstellung aufzunehmen.

3. Eine Mitteilung an beide Parteien, daß jeder Angriff auf ein Schiff der Kontrollmächte als eine gemeinsame Sache der vier Kontrollmächte angesehen wird und unbedeckt des Selbstverteidigungsrechtes jedes Schiffes die vier Mächte in einem solchen Hülle zusammentreten werden, um gemeinsame Schritte zu ergreifen.

Vereinbarungen der Mächte untereinander

Die Vereinbarung der vier Mächte untereinander stellt ausdrücklich fest, daß für den Falle eines Bruches der oben gegebenen Zusicherungen durch die Spanier und, falls in diesem Falle nicht innerhalb einer angemessenen Zeit gemeinsame Maßnahmen beschlossen werden,

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

6. Fortsetzung

Krischan Bosse hatte ganz klein angefangen. Das haben viele, aber die meisten vergessen es. Krischan Bosse vergaß es nie. Er kannte keinen falschen Stolz, er war für alle wie der Vater und kümmerte sich um jeden. Weihnachten bescherte er sie reichlich, und jedes Stüd suchte er selber aus, es war eine richtige Verbundenheit in dem kleinen Kreise.

Das Kaufgeschäft war nicht das einzige Geschäft, das Krischan Bosse betrieb, nein, er besaß noch eine Schiffsreederei, und drei Segler und vier Dampfschiffe von ihm befuhren als Frachter die Meere. Und wenn einer von Bosse kam, dann wußten die anderen, daß mit dem Manne zu arbeiten war. Er hatte immer das beste Personal.

Meile war überraschlich, daß Hinner wieder da war. Sie schaute alle vier, aber Hinner war ihr doch der liebste. Seine lächelnde Jugend rührte sie immer mit. Ihn hatte sie stets alles anvertraut. Ihre Freundschaft war fest wie mit Tauen zusammengeknüpft. Und dabei gab es gar nicht, daß sich Hinner etwa zu Vertraulichkeiten hinsetzte. Es war keine Liebeslei, auch kein Verhältnis, sondern eine Freundschaft, die blitzzart vor allen Augen offen dalag, und die jeder Kritik standhielt.

Hinner war jung, und ans Heiraten, nein, daran hatte er noch nie gedacht. Noch nie hatte er sich darüber Gedanken gemacht, ob er etwa die Tochter des Chefs einmal heimführen würde, könnte oder sollte.

Nein, die Dinge beschwerten ihn vorläufig nicht. Die Freundschaft, die geschlossen wurde, als Meile noch ein Schulmädchen war, genügte beiden.

„Bamig sein siehst du aus, Deern!“ sagte Hinner zu Meile. „Und eine kleine Dame bist du geworden. Dann werd' ich doch wohl, Sie' zu dir sagen müssen!“

„Aber Hinner!“ lachte Meile. „Und wenn ich mal zehn

Jahre älter bin, und wenn ich sogar einen Mann hätte, du müßtest immer, du zu mir sagen! Du ... und ihr alle! Schmeckt dir der Tee nicht, Hinner?“

„Doch ...!“

„Ich habe dir doch auch den Rum hineingeschüttet.“

„Ja, ich schmeck's schon! Tee mit Rum ... ohne Tee wäre mir lieber!“

„Aber du wirst doch nicht!“

Plötzlich sah sie nach, und ein spitzbübisches Zug erschien auf ihrem frischen Mädchengesicht.

„Weißt du noch, Hinner, voriges Jahr ... im Juni ... als ich Vater die Glasfahrt Johannisberger aus dem Keller stibitzte?“

„Hei war's. Und das Zeugs hat groß geschmeckt.“

„Ja. Er ist alle.“

„Schade. Hat Vater was gemerkt?“

„Nein, ich hab's ihm doch gleich gesagt.“

„Das gefällt mir. Ist auch besser so, sonst räundert er sich, und jemand anderes kann in falschen Verdacht kommen. Du, Meile, wie ist's morgen mit einem kleinen Bummel?“

„Morgen? Hm ... ja, gern. Wohin willst du denn?“

„Ich habe Schnufft nach Vierlanden. Ich will meine Mutter einmal besuchen.“

„Deine Mutter?“

„Ja. Sie lebt dort in ihrem Häuschen friedlich allein. Eigentlich ist's ja nicht meine Mutter, sondern nur die Frau, die mich erzogen hat.“

„Aber du hast sie lieb wie eine Mutter?“

„Ja.“

„Und die willst du besuchen. Und da willst du mich mitnehmen?“

„Ja. Ich borge mir von meinem Freunde seinen kleinen Wagen, und dann fahren wir nach Vierlanden. Zum Abend sind wir wieder zurück. Frage Vater Bosse, ob er dich mitläßt.“

„Aber Hinner, Vater läßt mich mit, das weiß ich. Er hat doch fürsätzlich gesagt ... zu Tante Beate, weißt du, die ist noch ein bisschen angestückt ... da hat er gesagt: Meile ist meine Deern. Ich vertraue mir und darum auch Meile. Und

„Daher Telegraph“ vorzeichnete Gerüchte, daß der englische Botschaftsconsul mir noch geringe Reserven habe, daß eine neue Kapitalflucht aus Spanien bevorstehe.

Immer noch blutige Streitunruhen

Wachsender Widerstand der U.S.A.-Arbeiter gegen

den roten Terror.

Um die staatlichen Stahlwerke, deren Arbeiter des für die Stahlindustrie ausgenutzten Streikzwecks nicht niedergelegt haben, zu Nachschub zu bringen, „befahl“ der Gewerkschaftsleiter der Stahlgegenseite Koblenzbergwerken, die Arbeit des Stahlarbeiter einzustellen. Gleichzeitig „warnte“ er alle Koblenzler zu versorgen, daß diese Stahlgegenseite mit Ablöse dort auszurüsten werde, auch bei ihnen der Streik dort auszurüsten werde.

In Monroe (Michigan) übernahmen die Einwohner der Stadt den Stahlwerksbetrieb, während mehrere Mann Nationalgarde die Landstraßen rings um die Stadt bewachten. Aehnlich wie Monroe richtete auch Youngstown (Ohio) eine Einwohnerwehr aus, die arbeitswilligen, nicht gewerkschaftlich organisierten Belegschaften verschiedener Werke und Stahlwerke ihre Arbeit nach wie vor.

In Johnstown (Pennsylvania) kam es vor Cambria-Werken der Bethlehem-Stahlwerke zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikposten und Arbeitern, wobei 15 Personen verletzt wurden. Vor einer Versammlungshalle in einem Stadtteil des derselben (Indiana), wo der berüchtigte Streik der Kraftsangewerkschaft Homer Martin eine Rede hielte, kam es zu einer Schießerei zwischen Gewerkschaftern und organisierten. Dabei wurden neun Arbeiter durch Schüsse verletzt.

Ausgleich anstatt Scheidewände

Abschied Neuraths von Budapest.

Die Südostreise des Reichsaufsehens ist mit dem Besuch der ungarischen Hauptstadt ihren Abschluß gefunden. Der Minister dagegen im Sonderflugzeug verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Flughafen u. a. Ministerpräsident und Außenminister Kánya eingefunden.

Über die in Budapest geführten Verhandlungen berichtete Neurath's Ministerstheit.

„Im Laufe der im gegenseitigen Vertrauen geführten Verhandlungen haben der deutsche und die ungarischen Staatsmänner alle Frage der europäischen Politik und insbesondere diejenigen geküßt, an welchen das Deutsche Reich und unmittelbar interessiert sind.“

Gelegentlich dieser Besprechungen wurde mit bestem Begeisterung zum Ausdruck gebracht, daß zwischen den beiden Regierungen völkerliche Freundschaft besteht, daß ihre Länder alle auf eine Blütebildung abzielen und Verträge ab schließen und dem Werke des Friedens auf den Balkan aus dem von ihnen bisher befolgten Wege dienen werden: anstatt Scheidewände zwischen den Slagern aufzutragen, einen Ausgleich der in Vertrag kommenden Interessen zu schaffen.“

Die Beratungen haben außerdem Gelegenheit gehabt, um auf den Ausläufern der beiden Regierungen und den anderen zur Sprache gebrachten Fragen vollkommen einzu stimmen und daß die beiden Regierungen entschlossen sind, die zwischen Deutschen und Ungarn unverändert bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auch weiter zur Erfüllung ihrer friedlichen Ziele zu entwenden.“

In einer dem Ungarischen Nachrichtenbüro (BUDA) gewährten Unterredung erklärte der Reichsaufsehens die Unterhaltungen, die er in diesen Tagen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister führte, hätten die Festigkeit und Aufrichtigkeit der deutschen und ungarischen Freundschaft nur bestätigt. Die Freundschaft unter den beiden Völkern wird auch in Zukunft einen wertvollen Bestandteil der Wiederaufbauarbeit im Donaubecken bilden.

was der Hinner ist, der macht mit und sich keine Schande.“

„Mach' er nicht, Meile, kommst dich schon auf deinen Freunden verlassen!“

„Das weiß ich!“ Froh, mit hellen Augen sah sie ihn an.

„Ich habe mit Käppen Krüger den Betrag von dreißigsend Mark verteilt“, sagte Krischan Bosse. „Achje!“

„Nein, ich hab's ihm doch gleich gesagt.“

„Das gefällt mir. Ist auch besser so, sonst räundert er sich, und jemand anderes kann in falschen Verdacht kommen. Du, Meile, wie ist's morgen mit einem kleinen Bummel?“

„Morgen? Hm ... ja, gern. Wohin willst du denn?“

„Ich habe Schnufft nach Vierlanden. Ich will meine Mutter einmal besuchen.“

„Deine Mutter?“

„Ja. Sie lebt dort in ihrem Häuschen friedlich allein. Eigentlich ist's ja nicht meine Mutter, sondern nur die Frau, die mich erzogen hat.“

„Aber du hast sie lieb wie eine Mutter?“

„Ja.“

„Und die willst du besuchen. Und da willst du mich mitnehmen?“

„Ja. Ich borge mir von meinem Freunde seinen kleinen Wagen, und dann fahren wir nach Vierlanden. Zum Abend sind wir wieder zurück. Frage Vater Bosse, ob er dich mitläßt.“

Krischan Bosse lächelte und sah sein Kind zärtlich an.

„Nein, Deern“, sagte er, „ich denke nicht daran.“

Jungs haben sich ehrlich geplagt, die sollen jetzt erst einmal verschaffen. Und dann ist es noch sehr fraglich, ob wir die Auftrag überhaupt übernehmen können. Zweieundvierzig Meter! Das ist nicht zu schaffen!“

(Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 15. Juni 1937.

Blühender Jasmin

Melder blüht es an allen Ästen und Bäumen. Grüne und blühende Blüten sind noch viel dichter von welchen Blüten überdeckt. Der Jasmin blüht! In den warmen Abenden regnerischer Tage verströmen seine Blüten aus dem Dunst und sägen die Blicke der Menschen ein. Sie weckt Überfülle der Blüten verschwunden ihre jährlinge Schönheit an. Sommerabend und Sommermorgen sind sie wohlig. Dann werden sie müde sein und langsam überstreichen viele Blütenblätter. Das Erdreich wird langsam überstreichen viele Blütenblätter. Ein Blütenwehen wird den Böen segnen, ein Regen ihn wischen, und grün und schmutzig stellt sich der Jasmin zurück in die Reihe derer, die still und unbeachtet des Herbstes und ihres Herzens marzen.

Nachtritt der Tod den Menschen an. Ein junges blühendes Menschenleben wurde am Sonnabend Nachmittag auf der Jahnstraße das Opfer eines Verkehrsunfalls. Der Chauffeur Jakob Biermann aus Elbersdorf fuhr auf dem Motorrad eines Bekannten eine Probefahrt. Als er in die Höhe des „Schäfchenhauses“ kam, sah er durch irgend einen Zusatz einen ihm entgegenkommenden Pkw fahren zu spät, sodass ein Zusammenprall, trotz starkem Abbremsen des Kraftwagenführers, nicht mehr zu vermeiden war. Trotzdem beide Fahrzeuge nur im mittleren Tempo fuhrten, war der Zusammenstoß so heftig, dass B. in seinem Bogen gegen den Bürgersteig geschleudert wurde und dort bewusstlos liegen blieb. Nach Anlegen von Notverbinden wurde er in das Melsunger Krankenhaus gebracht. Doch die Verletzungen waren so schwer, dass er am Sonntag nachmittag verschied. Wie die Ermittlungen ergaben, trifft den Lastwagenführer keine Schuld. Ein tragisches Schicksal hat es gefügt, dass der lebensfröhliche junge Mensch durch irgend etwas abgelenkt wurde und sich vor dem Wagen seiner eigenen Arbeitskameraden den tödlichen Stoß holte. Der schwerbetroffenen Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Spangenberg muss zum Heimatfest ein Schmuckstück werden! Aufzäumen, Sauber machen und dadurch Schön machen! das war der Sinn des Auftrags, den der Festausschuss an die Spangenberger Bürger gegeben ließ. Es muss anerkannt werden, dass dieser Aufruf ein freudiges Echo gefunden hat. Spangenberg ist schöner geworden. Viele unserer Bürgler haben trotz anderer dringender Arbeiten die Zeit aufgebracht, um die Würststände und Schönheitsfleier in unserem Stadtbild, die wir unlängst aufzuhüten, abzustellen. Wir hoffen aber, dass auch alle anderen, die heute noch rückständig sind, sich's nicht verdrücken lassen, ihre kleinen Schönheitsreparaturen auszuführen und Ordnung zu schaffen. Es handelt sich meist nur um Kleinigkeiten, die wir auf unserem Kontrollgang durch die Stadt beobachteten, die keine oder nur mäßige Geldausgaben verursachen. Hier ist es ein schiefes Baum, dort ein losgerissenes Staketenselb, hier eine fehlende Statuette, dort ein Haufen Steine oder Schutt. Mit gutem Willen ist das alles schnell in Ordnung gebracht. Wir glauben an den guten Geist der Spangenberger und sind davon überzeugt, dass dieser letzte Aufruf auch zur Beseitigung letzter Schönheitsfehler im Stadtbild führt. Jeder weiß ja selbst am besten, was es bei ihm noch hapert und vom Fremden sagen lässt es's keiner von uns gern. „Achre also jeder vor seiner Tür!“ Wer aber will nachlässig sein, dass man gerade auf ihn mit dem Finger weist und gerade seinen Namen bei den Saumseitigen und Dauen im Bärtstädtchen nennt? Auf also: Aufzäumen, Sauber machen, Schön machen! Spangenberg muss zum Heimatfest ein Schmuckstück sein!

Bürger-Königsschießen. Im Rahmen des Heimatfests findet am kommenden Sonnabend und Sonntag auf dem Schießstand des Kleintalbier-Schützenvereins Spangenberg das diesjährige Bürger-Königsschießen statt, an dem sich möglichst alle männlichen Einwohner Spangenbergs beteiligen sollen. Außerdem finden verschiedene Volkschießen und ein Preisschießen statt. Das Bürgerschießen soll auch in Spangenberg, der Stadt Otto des Schülers, eine Tradition werden und jeder Bürger muss es sich als eine Ehre anrechnen, an dem Kampf um die Armbrust teilnehmen zu können. Die Bedingungen sind die gleichen wie im Vorjahr.

Was sind Spangensteine? Spangenberg! Nach seinen Spangensteinen soll es so genannt sein. Vielleicht stimmt's, vielleicht auch nicht! Doch wo sind denn Spangensteine? Unsere Gäste wollen sie zum Feste sehen! Zum Suchen am Knochenberg werden sie kaum Zeit finden. Also Spangenberger Bürger, Eure Spangensteine heraus!

Sudetendeutsche Not. Einem Teil unserer heutigen Stadtaufzage liegt ein Sonderdruck bei, der über das unglaubliche Glück unter unseren sudetendeutschen Volksgruppen berichtet. Dieser Bericht, auf den die Leitung der heutigen VDA-Gruppe besonders aufmerksam macht, zeigt uns einen Ausschnitt aus dem täglichen Kampf unserer Volksgruppen von jenseits der Grenze gegen die Verdrängung und Vergemäßigung durch fremdes Volkstum. Möge jeder Volksgruppe, der diesen Bericht liest und innerhalb der schützenden Grenzen des Reiches lebt, die Größe dieses heroischen Selbstbehauptungskampfes der 3/4 Millionen Sudetendeutschen bewusst werden und möge jeder Deutsche im Reich endlich die Verpflichtung erkennen, die er dem auslanddeutschen Bruder und der auslanddeutschen Schweizer gegenüber hat. Keiner im Reich darf sich dieser Verpflichtung entziehen.

nähert sich nun immer mehr. Es ist dies nicht nur an jedem in der Stadt zu sehen, das sich erneuert und verschönzt hat, sondern auch aus den Augen unserer Beobachtung, die vor der Erwartung den kommenden Tagen entgegen gehen. Wie viele von uns waren aus lieben Verlusten der wissentlich manches Jahr aus Spangenberg ferngeblieben und andere freuen sich darauf, neue Bekanntschaften zu machen. Die ganze Bevölkerung hat sich auf das Fest eingestellt und da sei nun noch auf einige Hinweise. Zunächst muss all das, was noch nicht getan ist, schleunigst erledigt werden. Aufzäumen im Hause und vor dem Hause, auf der Straße, in den Höfen und den Gärten. Dann beginnt das Schmücken der Häuser, eins immer schöner als das andere. Ein großes Weißer ist hierbei einzuhalten. Ein ganz besonderer Schmuck wird der Festplatz und der Markttag bekommen. Letzterer werden auch kleine Tannenbäume zieren, während in die Straßen des starken Verkehrs wegen keine solchen gestellt werden können. Die Stadt wird auf dem Hofe von Sievert (Vorsteher) viel Tannengrün für Ortsläden anfertigen, deren Anfertigung die Frauenschafft und der VDM übernommen haben. Es wird bestimmt erwartet, dass viele Frauen und Mädchen sich gerne zur Verfügung stellen. Vieles Hände sind erforderlich, um die Arbeit rechtzeitig zu erledigen. Soweit möglich, wird auch Tannengrün auf dem genannten Hofe zum Schmücken der Häuser abgegeben.

Dann liebe Volksgenossen denkt an Fahnen, viel Fahnen! Spangenberg wird ein Fahnenmenge wie nie zuvor. Damit wird ja die Heimat gezeigt und die vielen alten Spangenberger, die nach hier kommen werden. Die Stadt kann noch einige kleine Fahnen leihweise für die ganze Dauer des Festes gegen 60 Pf. Selbstflosken zur Verfügung stellen. Diese Fahnen werden teilsartig aus den Fenstern gehängt. Außerdem hat Malermaler Kurt Sievert passende dauerhafte Wappen zum Hausschmuck angesetzt, die ab Mittwoch abend gegen geringe Vergütung zu haben sind.

In anerkennenswerter Weise haben sich viele Quartiergeber gemeldet. Doch sind noch weitere Quartiere erforderlich. Es kommen viele Gäste, die Eltern unserer Landjungens kommen aus Berlin, Eltern und Geschwister unserer „Grünen“ erscheinen, um zu sehen, wo der Stolz ihrer Familie ausgebildet wird. Röß-Gäste haben sich angemeldet, der Kreisstadtkreis der Partei will hier tagen und feiern. Es kommen also viel Gäste und viel freundliche Gastgeber sind nötig, um alle aufzunehmen. Wir Spangenberger wollen uns gerne einmal drücken und einschärfen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Da die Quartiere in der Hauptroute an den beiden Sonntagen nötig sind, dauert also unsere Einschränkung nicht allzu lange.

Das Fest beginnt am kommenden Sonnabend um 17 Uhr. Damit dann auch unsere Geschäftleute frei sind, bildet der Festausschuss unsere Hausfrauen dringend, ihre Einkäufe schon am Freitag zu erledigen. Das geht alles, wenn man nur will! Die Geschäftleute werden es euch danken. Es wird dann weiter geben, ab 17 Uhr die Geschäfte geschlossen zu halten.

Bezüglich der Plaketten befinden noch mancherlei Unklarheiten. Es sei also bemerkt, dass die roten Plaketten für uns Spangenberger sind und für die ganze Festesdauer Gültigkeit haben. Diese kosten nunmehr 50 Pf. pro Stück und die Festchrift 30 Pf. Da in jede Familie zumindest eine Festchrift kommt, ist so selbstverständlich, dass darüber kein Wort verloren wird. Die Festchrift bringt soviel Interessantes aus Spangenbergs Geschichte, dass keiner ohne diese bleiben darf. Die Plakette berechtigt an jedem Tage zum Betreten des Festplatzes, zum Verweilen in den Straßen und ist natürlich auch erforderlich zur Teilnahme an dem Festzug. Diese Preise sind also wirklich sehr niedrig, wer anderes verbreitet, so stimmt das nicht. Es gibt kein Fest, wo die Preise so niedrig gestellt sind. Das Betreten der Säle, in welchen bei schlechtem Wetter getanzt wird, kostet auch nur 50 Pf. Bei

langem entziehen. Die Verbindung zwischen den Deutschen im Reich und den auslanddeutschen Volksgruppen zu halten, ist unser aller Pflicht. Die Durchführung dieser Aufgabe liegt dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) ob. Erkenne daher jeder seine Pflicht und säume nicht länger, sich dieser volksdeutschen Kampfgemeinschaft einzurichten.

Aufnahmen früherer Feste. Der Festausschuss teilt uns mit: Im Rathaus befinden sich allerlei Lichtbilder aus den letzten Jahrzehnten, die die festlichen Veranstaltungen dieser Zeit uns vor Augen führen. Leider ist diese Reihe aber nicht lückenlos. Es müssen noch allerlei Aufnahmen von Spangenberger Fests in der Stadt sein, die vielleicht z. T. kaum beobachtet werden. Für unsere Festwoche haben sie Bedeutung. Wir wollen sie zu einer historischen Bilderserie vereinigen und zur Ausstellung bringen. So wird die Erinnerung an vergangene schöne Festzeiten wieder aufwachen und manchen alten Spangenberger und Helmehörer gewiss erfreuen. Es ergeht deshalb die Bitte an Alle, beteiligt Euch, stellt Eure alten Festbilder zur Verfügung. Sie werden auf dem Rathaus in Empfang genommen. Zweckmäßig ist, sie mit dem Namen des Besitzers zu beschriften, damit die Rückgabe ohne Verwechslung glatt vonstatten geht.

Wie wird das Wetter? Die verstärkte Gewittertätigkeit wirkte sich in vielen Gegenden in reichlichen Regenfällen aus. Die Feuchtigkeitsnahme bedingt jedoch allgemein eine erhebliche Schwüle, doch ist mit einem etwas frischeren und unbeständigeren Wetter in den nächsten Tagen zu rechnen. Die Vorherfrage für Dienstag lautet: Wöltig bis aufscheiternd, Aufstehen vereinzelter, teilweise gewitteriger Schauer, nicht mehr ganz so warm. Auch am Mittwoch wird es vielfach heiter, jedoch nicht ganz störungsfrei sein.

gutem Wetter wird selbstverständlich auf dem Festplatz getanzt und da wird natürlich auch das Tanzen mit 50 Pf. begahlt.

Das Festspiel findet nunmehr am Sonnabend und Sonntag abend 20 Uhr statt. Am Sonntag Nachmittag in erster Linie für unsere auswärtigen Gäste. Der Eintrittspreis ist für Nachmittag und Abend 1.20, 1.- und 0.80 RM. Saalöffnung steht ½ Stunde vorher. Vorverkauf der Karten bei Sievert, Bösch und Siebert.

Unsere Reichsbahn hat auch wöchentlich Interesse für unser Fest gezeigt und hat angeordnet, dass für die Fahrt nach vier die planmäßigen Züge verkehren und dass Sonntagsfahrten im Umkreis von 75 Km. zur Ausgabe gelangen. Diese gelten zur Fahrt vom 19. Juni, 12 Uhr bis 20. Juni, vom 26. Juni, 12 Uhr bis 27. Juni und zur Rückfahrt vom 19. Juni bis 21. Juni, 24 Uhr, vom 26. Juni bis 28. Juni, 24 Uhr. Außerdem sind für die Rückfahrt folgende Sonderzüge eingelegt worden und zwar für die beiden Sonntage, den 20. Juni und 27. Juni, Spangenberg-Maisfeld:

Spangenberg ab 22.27 Uhr
Mörschaußen an 22.37 Uhr
Maisfeld an 22.45 Uhr
Der Gütertriebwagen 101 nach Bebra hält in
Maisfeld ab 22.15 Uhr
Nach Kassel Verbindung mit dem fahrplan-
mäßigen Zug

Spangenberg-Göschwege:

Spangenberg ab 23.30 Uhr
Bischofsrode an 23.37 Uhr
Burgkrosten an 23.52 Uhr
Waldsassen an 0.05 Uhr
Bischhausen an 0.16 Uhr
Reichenbach an 0.23 Uhr
Göschwege West an 0.30 Uhr
Göschwege an 0.37 Uhr

Mit der Straßeninstandsetzung Spangenberg-Hess. Lichtenau ist längst begonnen worden. Die Hauptarbeiten sind soweit beendet und ist damit zu rechnen, dass bis zum Fest alles beendet ist. Auf jeden Fall ist aber die Umgehung bzw. Sperrung Spangenberg-Hess. Lichtenau am 20. und 27. Juni aufgehoben.

Es ist daher alles bestens vorgesorgt worden, was jetzt schon erforderlich ist, daran müssen alle mithelfen. Zur Schmückung des Festplatzes und des Marktplatzes sind freiwillige Helfer sehr willkommen, näheres darüber im Rathaus.

Um unser schönes Bergstädtchen lernen zu lernen und um zu hören, wie wir unter Fest feiern wollen, hatten sich am Sonnabend einige Vertreter und Vertreterinnen der Kurhessischen Presse nach hier begeben und wurden am Liebenbach von Bürgermeister Fenner begrüßt. Im Anschluss hieran wurde die Stadt und das Schloss besichtigt. Hier oben erzählte der Bürgermeister den Gästen von der Erbauung des Schlosses und dem unter seiner Leitung erfolgten Umbau.

Nach diesem Rundgang, von dem unsere Gäste ganz begeistert waren, folgten diese der Einladung des Festausschusses zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Gasthaus zum Liebenbach. Hierbei konnte der Bürgermeister noch von dem sog. Spangenberger Kriegs Mitteilung machen. Gerne gingen unsere Gäste dann mit in das Schützenhaus, um „Kuno und Else“ mitzuerleben. Da es ihnen wirklich ein Erleben war, haben Sie uns alle versichert. Sie erklärten übereinstimmend, so etwas ganz großes nicht erwartet zu haben und dass sie vielen Volksgenossen ein solches Erleben wünschen. Die Kurhessische Landeszeitung schrieb hierüber u. a.: „... soll diesmal nur gesagt sein, dass das Festspiel sehr glücklich besetzt ist; namentlich die Hauptrollen sind in sehr guten Händen und der Gesamteindruck ist so gut, dass sicherlich alle Zuschauer einen vorzüglichen Eindruck von den kommenden Aufführungen mit nach Hause nehmen werden“.

Crumbach. Am Montag vormittag gegen 10 Uhr wurde eine Gruppe Arbeiterinnen, die mit Feldarbeiten auf der Crumbacher Höhe beschäftigt waren, von einem Gewitter überrascht. Dabei schlug der Blitz in die Gruppe und tötete ein Mädchen aus der Stelle, während zwei andere Verletzungen am linken und am rechten Bein davontrugen.

Hess.-Lichtenau. Ein jugendlicher Arbeiter, der mit der Beförderung von Balken beschäftigt war, wurde von einem ins Knie gesunkenen Holz gegen das linke Bein getroffen. Er erlitt einen Unterschenkelbruch. Man brachte ihn nach Kassel in das Marienkrankenhaus.

Giflik. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Arbeiters Louis Pfeil ein und verursachte ein Feuer, das sich schnell über den ganzen Dachfuß des Gebäudes ausbreitete. Nur dem schnellen Eingreifen der örtlichen Feuerwehr war es zu verdanken, dass ein größeres Schadensfeuer verhindert wurde.

Schwarzes Brett der Partei.

Alle pol. Leiter von Spangenberg werden hiermit zu einer letzten Besprechung über das Heimatfest für Mittwoch, 20 Uhr, zum Sitzungszimmer im Rathaus eingeladen. Ich erwarte pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Ortsgruppenleiter:
Fenner.

